

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **145 (1979)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Schweizer Offiziere als Nazischwärmer

Im Zusammenhang mit der Truppenübung «Knacknuss» und den Wehrvorführungen erschien im «Tages-Anzeiger» in Zürich ein Leserbrief von **Dr. med. Paul Hofmann, Chefarzt Chirurgie, Bülach**, mit der Überschrift «Man müsste auch das Kriegselend zeigen». Darin schreibt Dr. Hofmann: «Muss ich schmerzlich daran erinnern, dass 1939 bis 1945 mehr als die Hälfte unseres Offizierskorps für Nazi-Deutschland schwärmte? Der Verdacht ist nicht nur aus der Luft gegriffen, dass nur General Guisans Grösse es verhinderte, dass wir mit den nördlichen Brüdern an die Ostfront marschiert wären ...»

Diese skandalöse Behauptung muss an den Pranger gestellt werden. Nicht nur gewinnt diese Verleumdung der überwiegenden Mehrheit der schweizerischen Offiziere bei der jüngeren Generation an «Wahrheitsgehalt», wenn sie nicht richtig gestellt wird, sondern sie bleibt eine ehrverletzende und nicht zurückgezogene Beleidigung der Offiziere des Aktivdienstes. – Anzuführen bleibt noch, dass der «Tages-Anzeiger» einen korrigierenden Leserbrief nicht veröffentlicht hat! Dr. H. F.

Voraussetzungen für das Gelingen von Gegenschlägen

Aus dem Artikel in ASMZ Nr. 7/8 geht deutlich hervor, dass Major Kellenberger einen wesentlichen Punkt des Feind- (oder Kriegs-)bildes übersehen hat. Die heutige Kriegführung beschränkt sich nicht auf die direkte Konfrontation von Kampftruppen am Boden. Vielmehr wird versucht, einen Gegner dort zu schlagen, wo er noch nicht richtig einsatzfähig ist, also im Bereitschaftsraum, während der Annäherung oder spätestens in der Angriffsgrundstellung durch die Flugwaffe (oder Neutronenwaffe?).

Eine Voraussetzung für das Gelingen

von Gegenschlägen sollte demnach auch das kampfbereite Erreichen des Gegenschlagsraumes sein. Daher ist es notwendig, Schutzmassnahmen gegen die feindlichen Aufklärungen zu ergreifen: **optimale Tarnung gegen Luftaufklärung und restriktiver Funkbetriebsbereitschaftsgrad gegen die Elektronische Kriegführung (EKF)**. Letztere ist zur Zeit die einzige Kriegsort, die bereits in Friedenszeiten durchgeführt wird; auch in der Schweiz.

Wenn Major Kellenberger auf eine Lockerung des Funkbetriebsbereitschaftsgrades drängt, um im Bereitschaftsraum seine Führer zur Befehlsausgabe zu rufen, so hat er sein Feindbild noch nicht mit der EKF ergänzt.

Gewiss sind Übermittlungsbedürfnisse auch im Bereitschaftsraum vorhanden. Es wäre jedoch abzuklären, ob dort nicht andere Übermittlungsmittel eingesetzt werden könnten. Dabei denke ich an den PTT-Slogan «Sag's doch schnell per Telefon». Die Telefonleitungen der PTT können im Kriegsfall der Truppe als geschaltete Leitungen (Punkt/Punkt-Verbindungen) zur Verfügung gestellt werden. Von der Truppe muss nur noch der Anschluss erstellt werden.

Während Infanterie, Artillerie (inkl Pz Hb Abt), Flab, Genie usw. diese Möglichkeiten nutzen, konnte sich die MLT bis heute noch nicht für diese Übermittlungsart erwärmen. Dafür werden während Übungen und Manövern von den mech Verbänden Telefonkabinen, Postbüros oder Taxmeldestationen von Restaurants belagert. Hier wäre ein Umdenken dringend nötig.

Als Übermittlungsoffizier eines mech Verbandes muss ich darauf bestehen, die Funkmittel für ihre eigentliche Bestimmung bereitzuhalten: «Die Führung im Gefecht!» Jeder vorzeitige Einsatz der Funkmittel erhöht die Gefahr, von den elektronischen Gegenmassnahmen des Feindes belästigt oder ausgeschaltet zu werden.

Wichtig für jeden Kommandanten eines mech Verbandes ist:

– Durch Elektronische Störung (ES) wird die Führungsmöglichkeit nachhaltig eingeschränkt, wenn nicht verunmöglicht.

– Durch Elektronische Täuschung (ET) werden Führer verunsichert, wenn nicht fehlgeleitet und umdirigiert. Dafür gibt es im Yom-Kippur-Krieg Beispiele.

– Dies alles, nachdem sich der Gegner mittels Elektronischer Aufklärung (EA) bereits informiert hat über Führungsstil und -schwächen, Ausbildungsstand, Disziplin usw.

Es wäre an der Zeit, wenn sich sämtliche Führer an ein Kriegsbild gewöhnen würden, in dem auch die elektronische Kriegführung ihren Platz gefunden hat. Hptm Alfred Gnehm

Noch einmal: Der Hufnagel

In der Nr. 7/8 vom Juli/August 1979 der ASMZ verteidigt der Kdt ad int der Train Abt 4 vehement die Ehre der eidgenössischen Pferde und die der ehemaligen deutschen Wehrmacht gegen eine vermeintliche Attacke des Militärhistorikers Prof. Schaufelberger, der vorher den Hufnagel-Ukas des Generals von Seeckt als Kuriosität publiziert hatte. Der aufgeregte Artikel ist dem Herrn Hauptmann Grau zu einem Ritt gegen Windmühlen geraten. Denn ganz offensichtlich haben weder der General von Seeckt noch Prof. Schaufelberger auch nur ein Wort gegen Pferde, deren Treue, Ansehen und Nützlichkeit gedacht, geschweige denn geschrieben. Was der Reichswehrchef in seinem Hufnagelerlass geisselte, war die in der Militärbürokratie grassierende Kompliziertheit und der Dschungel von Kompetenzansprüchen und Instanzenzügen, die produktive und nützliche Arbeit aufs schwerste zu behindern vermögen. Unter diesem Gesichtspunkte war die Publikation des Hufnagelerlasses in der ASMZ nicht nur eine witzige Reminiszenz, sondern eine durchaus ernst zu nehmende Mahnung auch an die eidgenössische Militärbürokratie, die ähnliche Tendenzen zu Perfektionismus und überbordendem Papierkrieg auf allen Stufen ebenfalls zu bekämpfen hat. Also nichts gegen den nützlichen und respektierlichen Hufnagel und schon gar nichts gegen Pferde! Aber alles gegen Bürokratie an sich und ihre Aufblähung zur Befriedigung von Kompetenz- und Ressortdenken.

Oberst i Gst a D Hans Frei

Wir zitieren: Die Stellung des Offiziers

Alle Versuche, die Wehrhaftigkeit eines Volkes zu untergraben, beginnen mit der Verunglimpfung und Verdächtigung des Offiziers. Und es ist ein sicherer Instinkt, der die destruktiven Elemente hier leitet: Den Soldaten innerlich vom Offizier zu trennen bedeutet, ihn auch dem Soldatentum abtrünnig zu machen. Es gibt keine Einrichtung, durch welche eine Armee zu so unzerstörbarer Einheit zusammengefügt würde, wie die Vortrefflichkeit des Offizierskorps. Und es gibt kein untrüglicheres Mittel, sich über die Kraft oder Ohnmacht eines Heeres ein Urteil zu bilden, als das Kennenlernen seiner Offiziere. In ihnen spricht sich aus, was die Gesamtheit des Volkes vom soldatischen Wesen hält.

Divisionär Edgar Schumacher
(1897–1967)